

Gerry D. SCOTT III, *Ancient Egyptian Art at Yale*. New Haven, Yale University Art Gallery, 1987 (29 cm., 232 pp., frontispiece). ISBN 0 89467 038 7.

Eine der ältesten Sammlungen ägyptischer Kunst in den USA, die Sammlung der Yale University, geht auf Judge Barringer zurück, der seine Sammlung 1888 der Universität als Leihgabe übermachte. Die über 5000 Aegyptiaca sind vor allem in der Yale University Gallery und dem Yale's Peabody Museum of Natural History untergebracht. Einzelne Stücke sind über vier weitere Institutionen der Universität verstreut. 110 der wichtigsten Objekte dieser Sammlung hat Gerry D. Scott in dem vorliegenden Katalog ausführlich, weitere 51 zwar den Wissenschaftler aber nicht den Laien interessierende Stücke mit knappen Angaben und kleinen Abbildungen (Appendix I), den Rest summarisch, in Herkunftsgruppen zusammengefaßt (Appendix II), veröffentlicht. Ein ausführliches Literaturverzeichnis, eine Konkordanz zwischen den Katalog- und Sammlungsnummern, Namensverzeichnisse von vorkommenden Göttern, Königen und Privatpersonen und ein ausführlicher allgemeiner Index vervollständigen das Werk.

Der Katalog ist vor allem chronologisch aufgebaut, wobei jede Periode von einem kurzen historischen Überblick eingeleitet wird. Einzelne Gattungen sind jedoch, unabhängig von der Chronologie, inhaltlich zusammengefaßt worden. Bibliographische Angaben sind jedem Stück angefügt, Texte werden teilweise in Umzeichnung, bei den 110 Hauptstücken des Katalogs in Umschrift und Übersetzung wiedergegeben. Die einzelnen Objekte werden beschrieben, gedeutet und in ihrem inhaltlichen Zusammenhang vorgestellt. Sie erhalten die üblichen Angaben zum Stück, zum Publikationsstand, Hinweise zu Parallelen und allgemeine Literatur zur Gattung. Die technischen Angaben sind vor, die inhaltlichen Angaben hinter die Beschreibung und Deutung gesetzt.

Die Sammlung enthält Objekte der wesentlichen Epochen, beginnend mit Feuersteingeräten, dekorierten und undekorierten vorgeschichtlichen Gefäßen und Paletten und kleinen frühgeschichtlichen Figürchen aus dem Tempel von Abydos. Während sie nur relativ wenige anschauliche Stücke des Alten Reichs beherbergt, beinhaltet sie eine ganze Reihe interessanter Objekte des Mittleren Reichs: mehrere Reliefs aus dem Tempel des Mentuhotep von Deir el-Bahari und von seiner Gemahlin Nofru, Modelle, Holz- und Steinfiguren. Die frühe 18. Dynastie ist durch ein Relief Amenophis' I. aus Abydos, einige Privatstelen, königliche Relieffragmente und dem Kopf eines Unbekannten ebenfalls gut vertreten. Ein Relieffragment eines Türsturzes aus dem Grab des Hohenpriesters Bekenchons und die interessante Doppelstatue des Hohenpriesters des Osiris Wenenefer und seiner Gemahlin, die an Doppeluschebti erinnert, doch im Tempelbezirk des Osiris gefunden wurde, die Stele des Sobekhotep aus Serabit el-Chadim und die Statue des Generals Djehuti-em-hab mit seiner Gemahlin Iay belegen den qualitätvollen Gehalt aus der Ramessidenzeit, der sich auch in der Spätzeit dokumentiert durch ein Relief des Montemhet, eine kniende Beterfigur, einen Osiriskopf und verschiedene Objekte der Kleinkunst. Die ptolemäische und römische Epoche ist durch hervorragende Beispiele von Königsplastik, die koptische Zeit durch Kalksteinfriese, eine fast vollendete Kindertunika, einige Kalksteinreliefs und Elfenbeine vertreten.

Durch großzügige Subventionen war es möglich jedes der 161 publizierten Objekte in Photographie und Details,

soweit sie dem Autor notwendig erschienen, in Umzeichnung wiederzugeben. Die Photographien sind von hervorragender Qualität. Die Faksimiles tragen vor allem zur Verdeutlichung der Inschriften bei. Hier ist allerdings bedauerlich, daß z.B. von Kat. Nrr. 114, 116 und 133, deren Inschriften durch die Kleinheit der photographischen Wiedergabe schwer zu erkennen sind, keine Faksimiles beigegeben worden sind. Bei Kat. Nr. 22 gibt die Umzeichnung allerdings weniger wieder als die Photographie. Oben in der linken Zeile läßt die Photographie deutlich ein *pr-3* erkennen, was in der Umzeichnung völlig unverstanden in ein paar Linien zusammengezogen ist. Der Autor gibt zwar in der Umschrift und Übersetzung die richtige Lesung wieder, hätte aber bei der Kollationierung mehr Sorgfalt walten lassen sollen. Bei Kat. Nr. 32 sind einige verschönernde Freiheiten zu erkennen. Die Lilie im rechten Bildfeld ist nach dem Photo mit recht groben Strichen eingeritzt worden, in der Umzeichnung jedoch weich vollendet.

Als Ergänzungen seien erwähnt:

1. Bei Kat. Nr. 20 und 51 füge als Literatur hinzu: E. Feucht, *Verjüngung und Wiedergeburt*, in: Fs Helck, SAK 11, 1984, S. 401-417.

2. Bei Kat. Nr. 26 füge als Bibliographie hinzu: Rita E. Freed, *The Development of Middle Kingdom Egyptian Relief...*, New York University 1984, p. 15 u. 30ff. u. Fig. 7.

3. Etwas verblüffend wirkt auf den ersten Blick die Datierung von Kat. Nr. 73, da die Perücke des Mannes an die Frisur des Haremhab erinnert. Doch diese scheint, wie mir Eva Hofmann mitteilte, auch später bei Militärführern üblich zu sein. Das Gesicht des Djehuty-em-hab erinnert zudem mit seinen jugendlichen, runden Wangen, wenig ausgearbeiteten, doch durch dicke schwarze Linien betonten großen Augen und Brauen und dem in den Winkeln herabgezogenen Mund an das Gesicht des Königs aus der 20. Dynastie in Turin (vgl. Ernesto Scamuzzi, *Museo Egizio di Torino*, Torino 1963, Tf. LXXXV), sodaß hierdurch die Datierung bestätigt wird.

4. Zu Kat. Nr. 108: Die Darstellung beinhaltet nicht vegetabile Motive, sondern das vegetabil wiedergegebene Lebenszeichen auf der einen Seite (vgl. z.B. Steffen Wenig, *Africa in Antiquity II*, the Brooklyn Museum 1978, Kat. Nr. 238, 239, 243 u. 252) und auf der anderen Seite vermutlich den abstrahierten Knoten mit Flügeln (vgl. William Adams, *Ceramic Industries of Medieval Nubia I*, Kentucky 1986, Fig. 127 j-13 bis j-18) wenn man die innere Schlaufe wie die äußeren (vgl. ebd. j-5 und j-7) an den Enden spitz zulaufen läßt (vgl. auch C. Leonard Wooley and D. Randall-Maciver, *Karanòg IV*, Philadelphia 1910, Pl. 79 Nr. 8960).

Wie diese Beispiele zeigen ist es so gut wie unmöglich Kritik an diesem Katalog zu üben. In seiner gesamten Konzeption, in der Auswahl und Behandlung der Stücke läßt er nichts zu wünschen übrig. Er sollte als Beispiel für zukünftige Kataloge herangezogen werden.

Heidelberg, Februar 1989

E. FEUCHT

* * *